

Rheinland Pfalz: Erfahrungen in vier Pflegeheimen

Ein Altenpfleger berichtet

(Zeitraum 2005-2014)

Hiermit berichte ich Ihnen von meinen Erfahrungen in meiner Tätigkeit in der Altenpflege. Es handelt sich um kirchliche und auch private Träger von Pflegeheimen und Krankenhäusern in Rheinland Pfalz. Ich beginne mit dem Evangelischem Alten- und Pflegeheim in dem ich meine Ausbildung von 2005-2008 absolviert habe. Dort war es üblich, Pflegebedürftige tagsüber in ihren Rollstühlen oder in einem Sessel durch Bauchgurte am Aufstehen und herumlaufen zu hindern. Eine Bewohnerin wurde einmal monatlich zur Fußpflege gezwungen, indem sie durch Fuß-, Bauch- und Armfixierungen in ihrem Bett angebunden wurde, damit sie stillhält. Viele der Heimbewohner wurden durch Medikamente sediert. Die hauseigene Ärztin arbeitete eng mit den Wohnbereichsleitungen zusammen, sie verordnete diese Medikamente und bescheinigte die Notwendigkeit von Fixierungen.

Meine zweite Station, war ein Pflegeheim eines katholischen Trägers. Es wurde exakt für 70 Betten gebaut, um Personalkosten zu sparen. Denn ab 71 Betten wäre der Träger verpflichtet eine zweite Nachtwache einzusetzen. Es ist unverantwortlich eine Pflegekraft in einer 10-12 stündigen Nachtschicht alleine für 70 Bewohner einzusetzen! Im Früh- und Spätdienst wurden für den täglichen Einsatz auf zwei Etagen für insgesamt 70 Bewohner 4 Pflegekräfte eingesetzt. (Eine Fachkraft und drei Pflegehelfer oder Azubis/Praktikanten) was in einem Früh- oder Spätdienst zu leisten ist, muss ich Ihnen ja nicht genau beschreiben. Nur es war kaum zu schaffen und auszuhalten. Ich kündigte nach knapp einem Jahr und versuchte es anschließend bei einem privaten Träger.

Die schlimmsten Erfahrungen musste ich (zwischen 2010-2011) in einem privaten Pflegeheim machen, das ganz neu eröffnet hatte, indem ich von Anfang an mit dabei war. Ein Pflegeheim mit 90 Betten. Von Hygiene keine Spur. Als Pflegefachkraft hatte ich ein Nettogehalt von 900,- EUR monatlich mit einer Arbeitsstelle zu 75%. Dort arbeitete überwiegend russisches Personal das fast keine Deutsch Kenntnisse hatte. Dokumentenfälschung war die Regel. Zwei Pflegekräfte für 30-40 Bewohner im Tagdienst, ständig Personalmangel durch hohen Krankenstand oder Kündigungen, Respektloses Verhalten von HL und PDL. Die Bedürfnisse der Bewohner interessierte die Leitung nicht. Einfache Pflegefachkräfte und Mitarbeiter werden von den Führungskräften nicht als kompetente und vollwertige Mitarbeiter angesehen. Hilfskräfte müssen auf Grund des Personalmangels Stationen komplett alleine führen, Pflegepersonal wurde für Service und Reinigungsarbeiten zusätzlich eingesetzt, Pflegekräfte müssen Dokumentationen wie Pflegeplanungen etc. obwohl sie Nachtdienst haben, vor oder nach ihrem eigentlichen Dienst bearbeiten. Oft muss die Nachtwache noch nach ihrem Nachtdienst im Frühdienst weiterarbeiten, da kein anderes Personal zur Verfügung steht, Dokumentenfälschungen auch auf Dienstplänen, Personal wurde, trotz Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung, aus Angst ihren Arbeitsplatz zu verlieren genötigt im Krankenstand arbeiten zu kommen. Ständiges Überschreiten des Arbeitszeitgesetzes, ständige doppelt Schichten (Früh und Spät), Freiheitsberaubung durch Bettgitter oder festhalten der alten Menschen. Gefährliche Pflege durch Fachkräfte die falsche Medikamente verabreichen, Dekubiti durch mangelnde Lagerungen, BTM Pflaster werden 3 Fach geklebt, falsche Insuline werden verabreicht. Anstiftung unterlassener Hilfeleistung im Notfall. Psychoterror durch PDL: Alle Mitarbeiter müssen telefonisch 24 Std erreichbar sein, Arbeitsaufträge können nicht bearbeitet werden, Personal wird aus Erholungsurlaub zum Dienst verpflichtet, Azubis wurden verpflichtet nach der Berufsschule zum Dienst anzutreten. Zu wenig Bettwäsche und Handtücher für Bewohner... Ich zitiere die PDL "Es wird erst neue Bettwäsche bestellt, wenn Sie kündigen. Wir haben kein Geld!" Mangel

an Pflegeutensilien war Alltag. Bewohner wurden nach dem Waschen oder Duschen mit Bettwäsche oder Tischdecken abgetrocknet, da keine Handtücher zur Verfügung standen. Bewohner müssen nachts oft 1-2 Stunden nach dem Klingeln warten, bis die Nachtwache zu Verfügung steht, so auch im Falle einer Bewohnerin die dringend zur Toilette musste und auf Grund eines Schlaganfalles nicht alleine aus ihrem Bett aufstehen konnte. Sie versuchte es selbst und stürzte dabei. Als die russische Krankenschwester nach über einer Stunde ins Zimmer kam, wurde die Bewohnerin aufs übelste beschimpft und ihr wurde gesagt, ich zitiere "Das nächste Mal machst du Nachthemd hoch und scheiß ins Bett, jetzt hab ich noch mehr Arbeit". Eine 103 jährige Bewohnerin schrie täglich vor Schmerzen, da sie auf Grund mangelnder Lagerung und Mobilisation am ganzen Körper offene Druckstellen (Dekubitus) hatte. In diesem Haus, das die Pflegenote 1,7 besitzt, herrschen unvorstellbare Zustände. Ich wandte mich erstmals 2010 an den MDK sowie die Heimaufsicht. Leider ohne Erfolg. Das Arbeitsverhältnis mit diesem Heimbetreiber endete vor dem Arbeitsgericht. Kurz nach dem ich auch dieses Heim/diese Arbeitsstelle verlassen hatte, berichtete mir ein befreundeter Rettungssanitäter, dass sich eine Bewohnerin dort aus dem Fenster gestürzt hat. Sie war an Ort und Stelle tot. Ich kannte diese Frau, alle wussten, dass sie unter Depressionen litt, aber ihre Hilferufe wurden nicht ernst genommen. Nachprüfungen gab es keine. Auch dieses Heim macht weiter in dem Stil. Ich bekomme heute noch über dieses Haus Informationen von Ärzten, Angehörigen und Personal. Es hat sich nichts geändert.

Nach dieser schlimmen Erfahrung versuchte ich es nochmals in einem Pflegeheim eines protestantischen Trägers, zeitweise im Nachtdienst. Es wurden nur zwei Nachtwachen (eine Fachkraft + ein Azubi/Praktikant oder Pflegehelfer) für 140 Bewohner auf 4 Etagen eingesetzt. Das heißt, mindestens zwei Etagen waren zeitweise nicht durch Personal besetzt. Es wurden in der Nacht, meistens bei Dienstbeginn, Medikamente für den Frühdienst gerichtet. Auch Tropfen und Säfte, die dann 10-15 Stunden offen standen. Wenn die einzige Fachkraft im Nachtdienst nicht dazu kam, richteten Hilfskräfte die Medikamente. Der Frühdienst hatte nie die Möglichkeit die gerichteten Medikamente vor der Verabreichung zu kontrollieren. Oft wurden Bewohner aus Zeitmangel nicht mobilisiert, sie mussten in ihren Betten liegen bleiben. Oft musste ich erfahren, dass Pflegekräfte gegenüber Hilfsbedürftigen und wehrlosen alten Menschen ungehalten und beleidigend waren. Von Menschenwürde und Respekt keine Spur! Ein vor sich hin vegetieren war Alltag. Oft oder fast täglich wurden Dokumente gefälscht. Ressourcen wurden nicht gefördert, da es ja mehr Zeit in Anspruch nimmt. Bedürfnisse und Lebensqualität interessierten dort keinen.

Heute arbeite ich in der ambulanten Pflege und bin der Meinung, jeder der nur möchte, kann seine Angehörige zuhause pflegen oder pflegen lassen.

Pflegeheime bezeichne ich als Gefängnisse für alte Menschen!

Dies war ein Bruchteil meiner Erfahrung in der Altenpflege. Ich werde nicht aufgeben, Missstände aufzudecken und zu beheben!

Anmerkung A.v.S

Der Altenpfleger ist bereits seit 2011 Mitglied im Pflege-SHV. Während er bei seinem Erstkontakt nur Andeutungen machte und noch nicht bereit gewesen wäre, namentlich Anzeige zu erstatten. Würde er heute gerne – auch die Namen der Einrichtungen öffentlich - nennen. Ich habe ihm davon abgeraten, denn nach unserer Erfahrung, wird einzelnen Pflegekräften und Bewohnern, die sich an Gerichte wenden, weniger Glauben geschenkt, als einem Heimbetreiber. Außerdem haben Heimbetreiber meist gute Beziehungen und sachkundige Anwälte, die wissen wie sich Anschuldigung zu Ungunsten des Klägers auslegen lassen.

Alle vier Heime können außerdem eine weiße Weste in Form von Bestnoten durch den MDK vorzeigen. Sie haben den Pflege-TÜV mit sehr-gut und gut bestanden.